



Deutscher Morgen

AURORA ALLEMA

Berausgeber und Schriftleiter: Otto E. Schinke

Parteiamtliches Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien (Landesgruppe S. Paulo)

Schriftleitung und Verwaltung: Rua da Moóca, 38

Druck: Wenig & Cia.

Telephon 9-2431

Sprechstunden: Mittwoch von 6-7 Uhr
Einzelpreis 200 Reis

Erscheint jeden Freitag

Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark
Einzelpreis 200 Reis

Der Kampf mit dem Drachen

Bis an die Ränder der Welt züngeln des Muspils gierige Flammen. Die Welt der schuldvollen Götter, brennt hin in der letzten Entscheidung, „Götterdämmerung“.

Vor etwa einem Jahre schrieb Trotzki, falls Hitler an die Macht käme, seien die Chancen für die Weltrevolution so gut wie vorbei, im andern Falle hätte der Kommunismus gewonnenes Spiel. Dieser offene Ausspruch zeigt mit wünschenswerter Deutlichkeit, um was es eben geht. Während der naive, unpolitische deutsche Spiessbürger sich für Gott weiss wie klug hält, wenn er die Zipfelmütze überm Ohr, feststellt, ach es ist mir ja gleich, wer regiert, wenn ich nur mei' Ruh' hab', empfindet er nicht, dass es heute den letzten Kampf um sein und seiner Nachfahren Geschick gilt.

Adolf Hitler hat mit seinem Kabinett eine Aufgabe übernommen, wie sie gleich schwer vielleicht noch niemals einem Staatsmann gestellt worden ist. Er soll aus einem innerlich und äusserlich zusammengebrochenen Volk und aus einer in Trümmern liegenden Wirtschaft wieder ein einiges und kraftvolles Reich schaffen.

Und dies gegen gefährlichste Feinde, innen und aussen, gegen die mächtigsten Feinde, die es gibt, das internationale Leihkapital und das internationale Judentum, die als Drahtzieher nicht nur hinter dem Bolschewismus, sondern ebenso hinter den Goldkammern Frankreichs und hinter seiner beschäftigungshungrigen Rüstungsindustrie sitzen. Es ist kein Zweifel, diese innern und äusseren Feinde wissen genau, warum es auch bei ihnen geht; ist doch das Entstehen von völkisch selbständigen Staaten für sie die gefährlichste Waffe. Und die Tatsache, dass neben dem faschistischen Italien Mussolinis nun ein nationalsozialistisches Deutschland zu entstehen im Begriff ist, beweist, dass der Kampf nicht nur nicht aussichtslos ist, sondern alle Wahrscheinlichkeit des Erfolges hat als junge, neue und gesündere Weltanschauung gegenüber einer absterbensreifen überlebten Form.

Vor etwa vier Wochen ging den „System“ dieser jüdischen Internationale in Deutschland unerwartet eine Schlacht verloren. Die unseligen Parteien dieses schwarz-rot-goldenen Weimarer Systems witterten — nach dem Misserfolg der nationalen Bewegung im vergangenen Jahr — Morgenluft. Es bildete sich die schon fast zerschlagene schwarz-

rote Front wieder neu, in der unter dem Reichskanzler v. Schleicher. Brüning, die Gewerkschaften unter Stegerwald, Leipart und Höltermann, der Gebieter des Reichsbanners, regieren wollten, unterstützt von der zahlenmässig schwachen, finanziell aber um so stärkeren Staatspartei der jüdischen Bankgewaltigen und der jüdischen

industrien usw. bestehen. Die Arbeitslosigkeit wollte man dagegen sich einfach totlaufen lassen. Dieser in seiner „Einfachheit“ geradezu verblüffende Plan bestand darin, dass man infolge des Geburtenrückganges innerhalb 15 bis 20 Jahren in Deutschland mindestens um die Zahl der heutigen Arbeitslosen weniger Menschen zu haben.

man Strasser den Köder eines Vizekanzlers in der neuen Regierung der jüdisch-marxistischen Konzentration hinhielt, das nationalsozialistische Bollwerk zu spalten und zu erschüttern, woraufhin man ja dann leichtes Spiel mit den nationalen Deutschen gehabt hätte.

Aber die klugen Hintermänner hatten sich in Strasser gründlich getäuscht. Trotz aller Verlockungen und Versuche v. Schleichers hielt Strasser selbstverständlich dem Führer die Treue. Die nationalsozialistische Bewegung war nicht nur unerschüttert, sondern wie die darum so bedeutsamen Wahlen in Lippe zeigten, in neuem Anwachsen.

Durch den Wahlausgang in Lippe und die Haltung Strassers wurde die ohnehin schwache Stellung Schleichers endgültig erschüttert.

Es spricht für den Deutschen Kurt v. Schleicher, dass er in Erkenntnis der Aussichtslosigkeit seiner von ihm selbst sicher gutgemeinten Regierungsfrent zurücktrat und dem Reichspräsidenten persönlich als einzigen und letzten Ausweg die Reichskanzlerschaft Hitlers für die Bildung einer rein nationalen Regierung empfahl. Wir glauben, dass dem General v. Schleicher doch auch Bedenken gekommen sein mögen ob der Weggenossen, die sich seinem neuen Kurse richtunggebend anhängen wollten. Nicht zuletzt mag ihm die Haltung der Kommunisten in den Januarwochen, die fast einer Unterstützung gleichkam, Besorgnis eingeflösst haben. Und er mag kein grosses Verlangen gespürt haben, den Kerenski in der deutschen Revolution zu spielen.

Die Tatsache, dass sich alle Vertreter der schwarz-rot-goldenen Parteien so energisch gegen die Auflösung der einzelnen Länderparlamente wehren, spricht eigentlich nicht dafür, dass sie sich bei ihren Wünschen und Tücken in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Volkes fühlen.

So musste das „System“ die neuerwachten Hoffnungen erst einmal wieder begraben. Sein gefährlichster Gegner, Adolf Hitler, übernahm die Macht. Wer nun aber glauben würde, diese Männer, die unser Land in das heutige Unglück gestürzt haben, würden sich jetzt wenigstens zurückziehen, kennt ihre Gefährlichkeit schlecht.

Jetzt versucht man, der neuen Regierung mit allen, auch den gemeinsten Mitteln, die Arbeit zu erschweren. Mit welcher zynischen und brutalen Methode man dabei vorgeht, beweisen die Ereignisse der letzten Tage. Es ist leider ein trauriger Beweis für die In-

Aufruf des Führers

Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen!

Meine Parteigenossen und -genossinnen!

Ein 14-jähriges, in der deutschen Geschichte wohl beispielloses Ringen hat nunmehr zu einem grossen politischen Erfolg geführt.

Herr Reichspräsident von Hindenburg ernannte mich, den Führer der nationalsozialistischen Bewegung, zum Kanzler des Deutschen Reiches.

Nationale Verbände und Vereine schlossen sich zum gemeinsamen Kampf für Deutschlands Wiederherstellung zusammen.

Die Ehre vor der deutschen Geschichte, nunmehr, an diesem Werke führend teilnehmen zu dürfen, verdanke ich neben dem grossherzigen Entschluss des Generalfeldmarschalls Erner Trene und Anhänglichkeit, meine Parteigenossen.

Dass Ihr mir in trüben Tagen genau so unerschütterlich gefolgt seid, wie in den Tagen des Glücks und treu geblieben seid nach schwersten Niederlagen, dem allein verdanken wir diesen Erfolg.

Ungeheuer ist die Aufgabe, die vor uns liegt Wir müssen sie lösen und wir werden sie lösen

An Euch, meine Parteigenossen, richte ich nun die grosse Bitte: Gebt mir Euer Vertrauen und Eure Anhänglichkeit in diesem neuen und grossen Ringen genau so wie in der Vergangenheit, — dann wird uns auch der Allmächtige seinen Segen zur Wiederaufrichtung eines Deutschen Reiches der Ehre, der Freiheit und des sozialen Friedens nicht versagen.

Adolf Hitler

Weltpresse (wie Berliner Tageblatt, Grüne Post, Berliner Illustrierte usw.). Den starken Arm für diese Köpfe sollte das Reichsbanner und die Brüning'sche Kreuzschar bilden. Das wirtschaftliche Programm dieser Regierung sollte nach den Forderungen der Gewerkschaften aus Vollsozialisierung — liches Enteignung — aller Güter, Gross-

rechnete. Es ist bisher noch ungeklärt, wie weit die Drahtzieher dieser neuen Aufgabe des versunkenen Systems die Reichswehr mit in diesen Plan eingebaut hatten. Gescheitert ist es vor allem an der Haltung Gregor Strassers. „Man“ hoffte nämlich dadurch, dass





Der **Deutsche Abend** in Form einer **Bismarck-Feier** veranstaltet von der Landesgruppe São Paulo der NSDAP. findet am Sonnabend den 1. April d. J. im Saale des Deutschen Turnvereins, Rua Augusta 3, pünktlich 8,30 Uhr, statt. Während der Vorträge bleiben die Saaltüren geschlossen.

stinklosigkeit des Durchschnittsdeutschen, dass er diese Machenschaften nicht sofort erkennt und sie mit Abscheu von sich weist. Vor allem auf dem Wege des Partikularismus versucht die schwarz-rote Front seine eigenen schmutzigen Geschäfte zu erledigen. Ist es nicht wie ein Hohn auf die Urteilsfähigkeit des Deutschen, wenn die gleichen Kreise, die fortgesetzt Lügen von angeblichen monarchistischen Plänen Hitlers in die Welt posaunen, sich nicht scheuen, den Gedanken einer bayrischen Präsidentschaft unter dem Kronprinz Rupprecht von Wittelsbach zu propagieren, um damit einen künstlichen Gegensatz zwischen Nord- und Süddeutschland hochzuzüchten und die Einheit des Reiches zu bedrohen.

Aber auch diese gewissenlosen Umtriebe werden an der Geschlossenheit des gesamten nationalen Deutschland scheitern.

Denn wir haben die Geschichte der letzten vierzehn Jahre durchaus nicht vergessen. Wir erinnern uns noch sehr gut an die berühmte Affäre Fuchs-Machaus, die ein süddeutsches Staatenbündnis unter der Herrschaft Frankreichs zur letzten Folge haben sollte.

Wir wissen noch sehr genau, dass sowohl in diese, wie auch die Separatistenbewegungen des Rheinlandes Persönlichkeiten verwickelt waren, die dem System, sehr nahe standen, dass unter diesen Persönlichkeiten sogar der Heilprälät Kaas eine bisher noch sehr ungeklärte Rolle gespielt hat. Auch damals verbrämte man seine sauberen Sonderplänchen unter der Maske eines gerechten, verfassungstreuen und um das Reichswohl besorgten Staatsbürgers. Heute will man als Vorwand die Tatsache nehmen, dass Preussen in seiner Souveränität bedroht sei, weil nämlich die Reichsregierung die unrechtmässig noch geschäftsführende Systemregierung Braun abgesetzt hat. Geradezu rührend ist diese Besorgnis um Preussen. Wir Preussen selbst finden uns allerdings doch offenbar gar nicht benachteiligt. Denn schon bei der letzten Wahl haben die Preussen ja doch mit absoluter Mehrheit sich gegen die bis dahin regierende Bonzenbande ausgesprochen.

Eine spätere Zeit wird hoffentlich ans Tageslicht bringen, was für Gelder gespielt haben, um wieder einmal im Süden des Reiches zu versuchen, die Einheit desselben ins Wanken zu bringen. Wir sind es ja bereits gewohnt, dass ausländische Gelder, Gelder von Todfeinden unseres staatlichen und völkischen Lebens fließen, um uns immer mehr zu entmannen. Im Kriege fing es an, als man mit englischem und französischem Golde unsere marxistischen Landesverräter unterstützte. Nach dem Kriege kam es von allen Seiten, von Frankreich und Polen, aus der Tschechoslowakei und aus Russland. Und immer zum Schaden Deutschlands. Eine Reihe von mehr oder weniger aufgeklärten Skandalprozessen, wie Fuchs-Machaus, Krüger, Förster, haben ja bereits eine gewisse Aufklärung darüber geschaffen. Um so mehr sollte man heute derartigen Bestrebungen von allen Deutschen aus den erbittertsten Widerstand entgegensetzen.

Während die Drahtzieher auf der einen Seite im Süden des Reiches versuchen, einen Gefahrenherd zu schaffen,

gehen die Truppen des linken Flügels, von Moskau inspiriert, mit allen Mitteln aufs Ganze. Mehr denn je ist jetzt der nationale Deutsche vogelfrei. Durch die übelsten Mordüberfälle seitens dieser Moskajünger wird versucht, mit Terror die letzte Stellung zu behaupten. Und wenn in den kommenden Wochen die Regierung gezwungen sein wird, mit rücksichtsloser Strenge diesen unerträglichen Terror moskauscher Mörder auszurotten, dann werden, das wissen wir schon heute, die Gazetten aller Länder des Mitleids voll sein über die armen, armen Kommunisten, und versuchen, den schrecklichen Nazis die ganze Schuld in die Schuhe zu schieben.

Hier wird sich dann, hoffentlich zum letzten Male, in ihrer ganzen Stärke, aber auch in ihrer ganzen Gefährlichkeit die jüdische Internationale erweisen. Sie wird mit allen Mitteln gegen die völkische und nationale deutsche Regierung in der ganzen Welt, nicht zuletzt unter den Auslandsdeutschen hetzen. Es wird dann gelten, diesen Kampf zu bestehen und seine Hintermänner, wo auch immer es geht, ans Licht zu ziehen. Denn bei diesem letzten Kampf, dessen vielleicht schwerster Teil jetzt vor uns liegt, geht es um reinliche Scheidung. In dem gibt es keine faulen Kompromisse und keine Gleichgültigkeit mehr. Wer da heute noch glaubt, er dürfe bequem abseits stehen, wird durch den Gang der Ereignisse bald eines anderen belehrt sein.

Tagtäglich wird es deutlicher, dass die Zeit der Welterschütterungen nicht nur nicht vorbei ist, sondern dass wir noch mitten in Umwälzungen schwerwiegender Art sind.

Kriegsgefahr besteht mittelbar und unmittelbar an vielen Stellen der Erde. In Ostasien, in Südamerika offene Konflikte zwischen Ländern. In anderen Staaten wieder direkte oder indirekte Erhebungen, sei es nationalistischer Art, wie in Indien, oder kommunistischer Art wie in Niederländisch-Indien. Die Wirtschaftslage wird von Tag zu Tag schlechter. Der Völkerbund ist hoffnungslos blamiert, die Abrüstungskonferenz so gut wie erledigt. Die kommende Weltwirtschaftskonferenz nur noch ein ferner Traum (und nicht einmal ein guter!). Wankende Währungen, verkachende Banken, neue Rüstungen, Revolutionen überall, kurzum ein Bild, das nicht schwärzer sein kann.

Und inmitten dieses Hexenkessels von brodelnden Gefahren das wehrlose, und was schlimmer ist, das innerlich noch ungefestigte Deutschland. Als Vorposten sowohl gegenüber dem tödlichen Bolschewismus, wie dem absterbenden Kapitalismus. Aber, während man bisher die Zügel schleifen liess, hat jetzt die Hand eines grossen Staatsmannes das Steuer wieder fest in Händen. Das deutsche Staatsschiff liegt auf neuem Kurs. Es auf diesem Kurs zu halten, und den Weg durch alle Gefahren zu neuem Aufstieg zu finden, dazu bedarf es der Kraft und Mitarbeit aller Deutschen, bereits eine gewisse Aufklärung darüber geschaffen. Um so mehr sollte man heute derartigen Bestrebungen von allen Deutschen aus den erbittertsten Widerstand entgegensetzen.

Während die Drahtzieher auf der einen Seite im Süden des Reiches versuchen, einen Gefahrenherd zu schaffen,

Urban auf der Rückreise nach Deutschland begriffen, mit keinem anderen Spielplan aufwarten konnte. Um ihn also durch abfällige Kritiken nicht noch

mehr zu schädigen, mieden wir ihn und liessen ihn unbehelligt seines Weges ziehen. Eins aber möge sich Herr Urban reiflich überlegen, wenn er wieder hierher kommt, dass es mit deutscher Kulturpropaganda, weiss Gott, nichts zu tun hat, wenn der Spielplan einer (zum Teil!) deutschen Gesellschaft „Die Heimliche“ (Tragödie einer Frau) — für Jugendliche ungeeignet — aufweist. Nach Deutschland zurückgekehrt, wird Herr Urban auch dort Stellen finden, die ihn in deutscher Bühnenkunst fürs Ausland so beraten können, dass jedem Auslandsdeutschen der Besuch des Theaters empfohlen werden kann. Sollte jedoch Herr Urban den Rat massgebender deutscher Stellen ebenso lächelnd übergehen, wie die vielfachen Anregungen von Mitgliedern der hiesigen Kolonie während seiner Aufenthalte in São Paulo, dann allerdings würde er an uns beim nächsten Wiedersehen wenig Freude haben. Wenn Herrn Urban Anregungen von unserer Seite nicht massgebend sind, können wir ihm mit anderen dienen. Intendant Sioli, ein gewiss einwandfreier Theaterfachmann, sagt zum deutschen Theater in „Gedanken über eine deutsche Spielplangestaltung“ folgendes:

Von drei Grundsätzen muss ausgegangen werden, wenn von einem deutschen Spielplan geredet sein soll.

Der Begriff „Theater“ bleibt an und für sich hohl und leer, wenn er nicht durch den Geist des Spielplanes belebt wird. Die darstellerische Ausführung des Spielplanes verhält sich zum Spielplangedanken wie das Steinmaterial zum Bauplan: es muss entsprechend bearbeitet werden, um dem Zweck gemäss zu sein.

Wie alles und jedes von Natur aus in das lebendige Leben zielsicher eingegliedert ist, so muss auch das Theater ein grosses Ziel vor Augen haben und muss diesem Ziel dienen und sich ihm unterordnen.

Das Bewusstsein, sich auf dem richtigen Weg zu diesem Ziele zu befinden, muss geweckt und fortgebildet werden, indem wesentliche Bestandteile des Zieles beharrlich aufgezeigt und erörtert werden.

Das Theater ist entstanden aus der Lust des Menschen am „Spiel“. Im Tänzerischen mag es daher seinen Ursprung haben; im Sicherensinken in die verschiedensten Gefühlsbewegungen, deren der Mensch fähig ist; im Austrag und in der Auswirkung der Konflikte, die durch verschiedene Gefühlsregungen verschiedener Menschen unter und gegen einander hervorgerufen werden. Bei diesem Austrag und bei dieser Gegenüberstellung verschiedenster Gefühlsregungen ergibt sich dann als Massstab und Richtlinie eine Denkart und Weltanschauung, die bei den verschiedenen Völkern — aus rassistischen Gründen! — verschieden aussieht. Die rassenmässige Bedingtheit dieser Weltanschauung tritt deutlich zutage; die Anschauungsweise wird durch das Mittel des dramatischen Spieles zum Allgemeingut, um das es sich wie um die Volksehre zu kämpfen

lohnt, und bildet so das Ziel dieser „Spiele“. Die Theaterkunst muss diese ihre Gesetze bewusst zu erkennen suchen.

Für eine deutsche Spielplangestaltung muss demnach noch das Empfinden der deutschen Volksseele (im rassistischen Sinne) die selbstverständliche Grundlage sein. Und da, wo diese Grundlage verloren ging oder aus sonst welchen Gründen unterwühlt und zerstört wurde, muss sie durch Beharrlichkeit und durch rücksichtslose Ausmerzungen von Schäden und Schädigern wieder hergestellt werden.

Zu einer derartigen planvollen und zweckdienlichen Arbeit wird es sich im Theaterbetriebe empfehlen, deutsche dramatische Dichtwerke nach einzelnen Themen und Gesichtspunkten zusammenzustellen, die die Grundlage deutscher Denkart in verschiedensten Formen aufzeigen. Dem so gebildeten Gesamtspielplan einer Bühne wird damit innerer Zusammenhang, aufbauende Kraft und reizvolle Mannigfaltigkeit gegeben. Auch wird dadurch das Ziel mit dem Wesen des Theaters organisch verbunden.

Als Themen für eine solche Spielplangliederung liessen sich etwa nennen: „Das Führer-Problem“, „Deutsche Heldensage“, „Liebe deutscher Menschen“, „Deutscher Gottesglaube“ und viele andere. Ganz im Sinne dieser Anregung lag der Zyklus deutscher Freiheitsdramen, den seinerzeit das Deutsche Nationaltheater in Weimar auf nationalsozialistischen Vorschlag hin in Angriff nahm.

Mit unserer Themenangabe werden natürlich nur einige wenige Beispiele aufgezeigt und Anregungen gegeben. Von Vollständigkeit kann schon deshalb keine Rede sein, weil der Gestaltungskraft der einzelnen Bühnen voller Spielraum gelassen werden soll. Auch hängt ja die Ausdehnung oder Verengung des Spielplanes jeweils von äusseren und inneren Verhältnissen des einzelnen Theaters ab.

Dass auch das Lustspiel in solche Spielplangliederung einbezogen wird, ist selbstverständlich; die Möglichkeiten gehen aus den Themen von selbst hervor. Natürlich wird das eine Thema besser und leichter als das andere auch in heitere Formen sich abbiegen lassen. Im Gesamtspielplan wird das Lustspiel schon aus praktischen Gründen eine wesentliche Stelle einnehmen müssen. Seine Einbeziehung in einen der oben angedeuteten Rahmen wird aber heilsame Grenzen abgeben!

Bestand bisher die Hauptaufgabe des Theaterleiters im Artistischen, so wird nun der Bühnenleiter das artistische Können seiner Bühnenmitglieder zwar als Selbstverständlichkeit nach wie vor voraussetzen müssen und zu pflegen haben, er wird aber seine und seiner Mitarbeiter Ueberzeugungs- und Kampfkraft zusammen mit den dramaturgischen Erfordernissen nunmehr weit aus an die erste Stelle setzen und aus der Verbindung dieser beiden Voraussetzungen ein Gesamtwerk entstehen lassen müssen. Das Ziel und Richtung gibt und die Bühne zum wesentlichen Faktor macht im Dasein und in der Aufwärtsentwicklung des deutschen Volkes.

Der Aufmarsch der braunen Bataillone und des Stahlhelm vor Hitler und Hindenburg

Riesiger Fackelzug der SA. und des Stahlhelm zu Ehren des Reichspräsidenten und seines neuen Kanzlers — Ungeheurer Jubel in den überfüllten Strassen

Bericht eines Augenzeugen

Berlin, den 30. Januar 1933. Das Brandenburger Tor liegt im Dunkel der Januarnacht. Die Quadriga über den Sonnsteinpfeilern verschwimmt im Nebel. Auf den Dächern der niedrigen Häuser links und rechts vom Siegessäule sind Schuposten gesetzt, die mit Scheinwerfern den schwarz gefüllten Platz zur Wilhelmstrasse herunter und nach der anderen Seite zur Charlottenburger Chaussee abtasten. Der

Deutsches Theater

Die Deutsche Schauspielgesellschaft Georg Urban hat São Paulo verlassen, nicht ohne über das Verhalten der bösen Nazis in São Paulo ein bisschen gemekelt zu haben. Wir sind ihr deswegen auch nicht gram, weil wir unsere Einstellung ihr gegenüber vor jedermann zu vertreten wissen werden.

Mit voller Absicht sind von uns nicht nur der Besuch der Urbanschen Theater Vorstellungen vermieden, sondern auch Anzeigen im „Deutschen Morgen“ zurückgewiesen worden, weil wir die Darbietungen der Gesellschaft als vollkommen undeutsch ablehnen mussten. Wir nahmen nur Rücksicht darauf, dass

v. C.

Beilage zum »Deutschen Morgen«

Marie Diers

Das Lügenrad von Sperleberg

Den jungen Richter befahl inmitten der endlos sich hinziehenden Gerichtsverhandlung um einen Beleidigungsfall zwischen Nachbarinnen ein namenloser Ueberdruss. Es bäumte sich etwas in ihm gegen den Zwang auf, seine geistigen und körperlichen Kräfte in diesen Minderwertigkeiten des Menschentums abnutzen zu sollen. Die Luft stand dick von den Dünsten, die sich ihm erstickend auf die Seele, die frische Berufsfreude legten.

Zwischen dem ermüdenden und aufreizenden Hin und Her der Aussagen, den Ausbrüchen von Hemmungslosigkeiten, den Müffigkeiten eines Triebens, das sich dem harten Griff der Gerechtigkeit entwindet und durch Geldstrafe noch giftiger weiterwucherte, erstand ihm die bittere Frage, ob die Justiz, wie sie heute die Gerechtigkeit darzustellen vorgebe, nicht rettungslos in eine Sackgasse geraten sei, in der sie allenfalls noch die äussersten Spitzen der Dinge erfasse, aber des schwebenden Giftes, das alle Voraussetzungen eines freien Volkes zerstöre, so wenig Herr zu werden verstehe, dass ihre plötzliche Anschaltung an dem sittlichen Zustand der Allgemeinheit kaum zu merken sein würde.

Sein Blick wanderte müde und verdrossen zu einer uralten Holzmalerei hinüber, die an der gegenüberliegenden Seite des Raumes fast die Hälfte der Querwand einnahm. Es war ein interessantes altes Bild, das ihm gleich am ersten Tage hier aufgefallen war, das, wenn auch nachgedunkelt, noch kräftige Farben zeigte, und in der rührenden Unbeholfenheit der deutschen Cotik doch eine bewegte Handlung darstellte.

Der junge Richter hatte sich die Vorgänge auf dem Bild erzählen lassen, die auf das endende 17. Jahrhunderts wiesen und die charakteristische Art des willensstarken und lebensvollen Aufblühens nach den Verwüstungen des Krieges trugen.

Die Mitte nahm ein mächtiges Brunnenbecken ein, an dem ein grosses Rad zum Heraufholen des Wassers diente, das hier durch einen weisshaarigen Ratsherrn, barhäuptig, aber in voller Amtstracht, gedreht wurde. Um den Brunnen in weitem Unkreis stand die Menge der Bürger in sichtlicher Ehrfurcht, die Männer mit entblößten Häuptern. Der Schauplatz war der Markt von Sperleberg, kenntlich an den alten Giebelhäusern, die heute noch stehen. Doch ist das Wasserbecken mit dem Rad nicht mehr vorhanden.

Im Vordergrund des Bildes stand eine alte, vornehme Frau im Spitzentuch, die ihre Hände dem Manne am Rade zustreckte; links herüber ein Mädchen in Patriziertracht, bitterlich weinend an einen jungen Mann gelehnt, der sich mit entblößtem Haupte tief neigte. Auf seinem Aermel war als merkliches Zeichen ein Aeskulapstab angebracht.

Bild und Geschichte waren der Stolz von Sperleberg, und jeder Amtsdienende, jeder Wirt erklärte sie dem Neukommenden. Auch der neue Richter hatte es bereits an seinem Stammtisch, von seiner Wirtin, seinen Untergebenen erfahren.

Es war in der Zeit, als Sperleberg sich aus den Kriegsschrecken erholt hatte und in vollem Aufblühen war, eine traurige Geschichte hier geschehen. Der Brunnen bestand schon. Er war der einzige, der reines und gesundes Wasser gab, denn die zwei noch vorhandenen Ziehbrunnen am Höffter Tor und vor der Witwe Malmus Haus waren verdorben, brachten Krankheiten hervor und waren von Amts wegen versiegelt. Damit nun aber nicht die Frauen und Mägde sich an diesen einen Brunnen drängten, ihre Zeit verloren und für alle Versäumnisse und Leichtfertigkeiten das Wartenmüssen am Brunnen vorschoben, hatte der Rat ein Pumpwerk angebracht, mit dem grossen Rade, das morgens und abends je eine oder zwei Stunden zu drehen war und damit das Becken voll Wasser strömen liess, so dass jeder sich leicht und schnell seinen Teil abschöpfen konnte. Das Drehen des Rades aber kostete dem Stadtrat Geld und es war viel Unfug und Aergerei damit verbunden. Unter der Amtszeit des Bürgermeisters Adolfs Zumpt, der, wie die Stadtchronik sagt, ein Mann von Eisen, aber dessen Verstand und Herz von reinem Gold war, geschah das bittere Erlebnis, dass sich das schönste und lieblichste Mädchen der Stadt, die Berta Armgasser, aus Gram über die ungerechte Nachrede böser Zungen, die ihre Unschuld kränkte, in dem bis an den Rand gefüllten tiefen Wasserbecken den Tod gab. Da hat der eiserne Bürgermeister über Tag und Nacht gegrübelt, wie er ein Mittel fände, dass kein unschuldiges Mädchen je wieder um der bösen Zungen willen am Leben verzweifeln müsse.

Dann hat er in der nächsten Ratsitzung das Mittel bekanngegeben, und alle haben ihm zugestimmt als ihren Meister und es gleich in Anwendung gesetzt. Jede Weibsperson und jeder Mann, der eine Lüge verbreitet hatte über seinen Nachbarn und Mitbürger, sollte gehalten sein, zur Sühne an das Rad zu treten und es eine Stunde zu drehen. Bei grosser Schwäche, eine halbe, bei grosser Kraft gar zwei. Und in dem Becken, darin sich die unschuldige Berta Armgasser ertränkt hatte, sollte die Lüge und Bosheit in dem hereinströmenden Wasser gelöscht und getilgt sein und beide licht und klar dastehen, der Lügner sowie der von der Lüge befleckte.

Wenn ein Lügner oder eine Lügnerin sich freiwillig stellte, ehe noch eine Anklage oder ein Richterspruch ergangen sei, so sollte man sie frei und unbehindert lassen. Nur die Kopfbedeckung sollten sie abtun, im übrigen aber in ihrer Kleidung und ihrem Gehabe nach ihrem Willen freigelassen werden, auch keine Aufsicht daneben stehen; denn die Schmach und Strafbarkeit falle in dem Augenblick ab, da die Person die Hände an den Radgriff lege. Aber wenn eine lügende Kreatur sich verstecken will und verstockt die Folge ihrer Sünde nicht auf sich zu nehmen bereit sei, so sollte sie eine spitze und hohe Narrenmütze aufgesetzt bekommen, vom Stadtbüttel an das Rad geführt und zudem ein Kettlein um beide Füsse gelegt, das erst nach der Strafstunde ihr wieder abgenommen werde, damit sie, wenn sie vor der Zeit entweichen wolle, an ihrem kläglich hüpfenden und strauchelnden Gang sogleich in der ganzen Stadt erkannt und schimpflich im Armesündergeleit an das Rad zurückgebracht werde.

Die erste, die an dem Rade gestanden hat, ist ein altes Weib aus der Höffter Vorstadt gewesen: Sie hat ihr Lebtage Lug und Trug gesponnen, und es waren viele Stimmen, die sagten, dass sie auch an der Berta Armgasser ihr tapfer Teil zu tragen habe. Aber sie kam daher, und ihr graues Haar flog ihr im Winde, und sie trat an das Rad, und da sie die Hände anlegte, hörte ein Mann, der vorbeiging, sie laut rufen: „So helfe mir Gott in nomen trinitatis —“, und er dachte noch: „Sie betet aus ihrem Hexenbrevier —“. Aber das Rad hat geschwungen und das Wasser strömte rein und klar, und da die Abendglocke anschlug, war das Werk getan, und jetzt waren die Menschen um den Brunnen geschart. Da sahen sie das böse Antlitz in Tränen gebadet und leuchten, wie Selige leuch-

ten. Danach stand sie noch, als das Rauschen still war, mit gefalteten Händen, und ihre Lippen bewegten sich. Dann ging sie nachhause, und die Menschen machten eine Gasse für sie.

Danach kamen noch ein paar Frauen, dann ein Mann, dann wieder Frauen, aber alle noch aus dem armen Volk. Das Rad schwang wohl, aber nicht genug, und es war ein Murren, das anging, die Vornehmen brauchten ihre Sünden nicht an das Rad zu tragen. Aber da ist eines Tages die reichste Kaufherrin der Stadt gekommen in der hohen Narrenmütze und vom Büttel geleitet und hat müssen um ihre Füsse das Kettlein legen lassen und seitdem glitt es heran aus allen Gassen und Gässchen, aus den Häusern der Reichen und Armen gleichviel, und das Becken strömte übertoll. Die Stadt hat genug an Wasser gehabt, und das Leben darin ist sachte gegangen, wie auf Flügeln. Die bösen Zungen schwiegen und die Gesichter leuchteten. Aber das Rad hat trotzdem geschwungen, denn es kamen immer noch Menschen, die ihr Gewissen verklagte, und das Gewissen ist zart und fein geworden und hat bei dem leisesten Anführen getönt.

Nun aber hat das Töchterlein des Bürgermeisters, ein hochfahrendes Fräulein, wohl gewusst, dass ihr Mass erfüllt war, da sie ihr scharfes Zünglein nicht in Zucht hielt, und sie sah den Tag kommen, da der eigene Vater sie vom Büttel und in der hohen Narrenmütze werde ans Rad schicken. Da geriet sie aus Hoffart in grosse Angst und griff zu einem Mittel, das ihr wohl Böses einblies, denn sie überredete ihren Bräutigam, der ein weit bekannter Arzt war, dass er ihren Vater eines gefährlichen Irreseins überführe und ihn als Geisteskranken einsperren lasse. Der Arzt war so verzaubert von seiner Braut, dass er bereit war, dieses zu tun.

Als er aber, wenn auch innerlich geängstigt, auf dem Wege war zu seinem Schwiegervater, begegnete ihm der schon auf der Strasse, barhäuptig, aber in voller Amtstracht, und daneben, weinend, im schwarzen Spitzentuch, seine auch schon weisshaarige Frau, und es

ging eine sonderbare Gewalt von dem alten Manne aus, so dass der Arzt stehenblieb und dann dem Zuge folgte, der sich bereits hinter dem Bürgermeister gebildet hatte. Der aber ging stolzen und ruhigen Ganges bis auf den Marktplatz und trat alda ans Rad, und binnen kurzem schwang das Rad durch seiner Hände Kraft, und das Wasser strömte in das Becken.

So hat der Bürgermeister Zumpt im sechsundsechzigsten Jahre seines Lebens eine Sünde, von der niemand etwas wusste, eine Abendstunde lang am Lügenrad gebüsst, und die Menge der Bürger sammelte sich um ihn, und was noch nie geschehen war, die Glocken huben an zu läuten und die Menschen entblößten ihre Häupter zu Ehren der Wahrheit und der Gerechtigkeit und der Menschenliebe. Es ist dann ein Maler gerufen worden, der diese Tat für ewige Zeiten sollte der Stadt und der Welt erhalten...

Der junge Richter schreckte auf. Er war tief darin gewesen in einer Zeit, als die Gerechtigkeit noch sicheren Gang ging, als ein eiserner Mann, der sich selber nicht schonte, ihren Weg leitete.

War diese edle Justiz untergegangen in der Mechanik eines entseelten Zeitalters?

Oder brachte eine neue Zukunft ihr klares, reines Bild, auftauchend aus zerwühlten Gewässern, wieder heraus?

Stand der eiserne Mann, dessen Verstand und Herz aus reinem Golde war schon am Tore der Zeit, dem Bürgermeister von Sperleberg die Hand herüberzureichen über die Jahrhunderte?

In dieser Nacht lag der junge Richter lange wach. Die schwere Berufsmüdigkeit war von ihm gegliitten. Es war, als müsse er lauschen auf das, was kam.

Helles Mondlicht füllte den Raum. Durch das weit offene Fenster sah er drüben die alten Giebelhäuser, die schon auf den Brunnen geblickt hatten, und da war ihm, als sehe er von fern den Markt sich mit Gestalten füllen, und plötzlich hörte er deutlich das Rad schwingen und das Rauschen des einströmenden Wassers in das klare Brunnenbecken.

Hans Heyck

Sulla und der Senat

„Ich begrüße den versammelten Senat“, sagt Sulla, „und bitte um Nachsicht wegen der Uniform; als Prokonsul habe ich kein anderes Gewand. Wenn in Rom erst gesetzliche Zustände herrschen, werde ich mich auch wieder mit dem Purpur schmücken.“

Eine noch junge Stimme fragt: „Will der Prokonsul Sulla damit sagen, dass in Rom ungesetzliche Zustände herrschen?“

Sulla setzt sich wortlos. Beklommenes Schweigen.

Es erhebt sich der Interrex: „Der Prokonsul Lucius Cornelius Sulla hat mir mitgeteilt, dass er die Ernennung eines Diktators für unumgänglich halte, wenn das Staatswesen überhaupt wieder geordnet werden solle, und dass er sich selber geeignet glaube, dieses schwerwiegende Amt zu übernehmen und die schwierige Aufgabe zu lösen.“

Feindseliges Schweigen.

„Nach Hannibals Besiegung hat Rom die Diktatur abgeschafft.“ ruft die junge Stimme; sie gehört dem Senator Alfidius. „Selbst Marius hat, als die Kimbern drohten, nur das Konsulat gefordert!“

Sulla lächelt böse vor sich hin.

„Hannibal war gefährlicher als die Kimbern“, sagt der Interrex, „und der Staat hängt heute weiter überm Abgrund, als zu des Karthagers Zeiten. Ich bringe daher den Antrag ein, dass der Volksversammlung folgender Senats-

beschluss zur Annahme empfohlen werde:

„Dem Prokonsul Lucius Cornelius Sulla wird für die Vergangenheit die nachträgliche Billigung aller von ihm als Konsul und Prokonsul vollzogenen Amtshandlungen, für die Zukunft aber das Recht erteilt, über Leben und Eigentum der Bürger in erster und letzter Instanz zu entscheiden, mit den Staatsdomänen nach Gutdünken zu schalten, die Grenzen Roms, Italiens, des Staates, nach Ermessen zu verschieben, in Italien Stadtgemeinden aufzulösen oder zu gründen, über die Provinzen und die abhängigen Staaten zu verfügen, das höchste Imperium anstatt des Volkes zu vergeben und Prokonsuln und Proprietoren zu ernennen, endlich durch neue Gesetze für die Zukunft den Senat zu ordnen. Es soll in sein eigenes Ermessen gestellt werden, wann er seine Aufgabe gelöst und es an der Zeit erachtet, dies ausserordentliche Amt niederzulegen; endlich soll es während desselben von seinem Gutfinden abhängen, die ordentliche höchste Magistratur daneben eintreten oder auch ruhen zu lassen.“

Gelähmtes Schweigen. Der Antrag ist ungeheuerlich. Geht er durch, so gibt es in Rom, im ganzen Reich nur noch einen Willen in einem einzigen Schädel, und alle Freiheiten einer langen Entwicklung, alle glorreichen Errungenschaften des Fortschritts sterben als blasse Seufzer ab.

Pgg. Am Mittwoch den 1. März bei Pg. Walter Hahn, Rua Vergueiro 350 (Bar Columbus), Mitgliederversammlung, zu der Erscheinen Pflicht ist!

Der O.G.F.

Dafür stehen hunderttausend Bewaffnete bereit, diesen einen Willen zu vollstrecken. Was bleibt??

„Dieser alles umstürzende Antrag will auf das allergründlichste geprüft sein! ruft die einzige junge Stimme, die noch Mut hat: „Jeder Selbstmörder hat das Recht, den Strick zu prüfen, an dem er sich aufhängen will!“

Sulla erhebt sich. Ihm gefällt der junge Herr; nur ist der Augenblick nicht günstig, dies Gefallen auszudrücken. „Ich glaube kaum, dass der Strick reißen wird“, sagt er mit erzenem Brustton, „aber überlegt nur gründlichst, Väter der Stadt!“

Hoffnungslos brütendes Schweigen. Da zerreißt von draussen her ein gellender Schrei die Stille — ein zweiter —, viele grässliche Schreie —!!

Bestürzt springen die Senatoren auf sie denken an Damasippus —.

„Beruhigt euch, ihr Herren!“, ruft Sulla. „Nehmt wieder Platz und überlegt gründlichst weiter! Dieses Geschrei stammt lediglich von ein paar Verbrechern, die ich dafür bestrafen lasse, dass sie Rom in einen Trümmerhaufen verwandeln wollten. Damasippus ist unter ihnen.“

Die Purpurbesäumten blicken sich entgeistert an: das Jammern und Aechzen da draussen wird immer grässlicher; Waffen klirren dazwischen — Ein abgesandter Sklave kommt zurück

und meldet, dass sämtliche Gefangenen in Circus niedergemacht werden.

Jetzt verlieren die Senatoren die Nerven. Sollen sie warten, bis das grauenhafte Gemetzel beendet ist? Diese Musik halte stundenlang aus, wer mag — „Ich stelle die Frage, ob mein Antrag zum Senatsbeschluss erhoben werden soll?“ ruft der Interrex.

Der Antrag wird einstimmig zum Beschluss erhoben.

„Die Sitzung ist geschlossen!“ ruft der Interrex.

Der Senat verläuft sich und versichert.

Sulla geht zum Circus hinüber. „Wie lange habt ihr noch zu tun?“ brüllt er Balbus ins Ohr.

„Zwei Stunden mindestens! Es sind immerhin 4000 Mann!“

„Gut. Die Köpfe von Pontius Telesinus, Damasippus und Carrinas brauch ich; gib acht, dass ich die richtigen bekomme!“

Der Senatsbeschluss auf Diktatur wird den Comitien zur Entscheidung vorgelegt, und das Volk erhebt ihn ohne Widerspruch zum Gesetz.

Sulla ist unumschränkter Herrscher sein Gesetz nimmt den Lauf.

Vorstehende Abschnitte entnehmen wir Hans Heycks Sulla-Roman „Der Glückliche“, der, wie alle Werke des Dichters, im Verlag L. Staackmann, Leipzig, erschien.

Heere, sowohl des französischen wie unseres deutschen. Denn tapfer und heldenmütig für ihren Kaiser sind auch die französischen Soldaten in ihr ruhmvolles Grab gesunken. Und wenn unsere Fahnen sich jetzt grüssend vor dem erzenen Standbild neigen werden und wehmutsvoll über den Gräbern unserer lieben Kameraden rauschen, so mögen sie auch über den Gräbern unserer Gegner wehen, ihnen raunen, dass wir der tapferen Toten in wehmutsvoller Achtung gedenken...“

Dann präsentierte die Ehrenkompanie des Ersten Garderegiments zu Fuss

wie und die Fahnen senkten sich zu Ehren der gefallenen Soldaten — der deutschen und der französischen!

Vor dem Beinhaus von Verdun aber sprachen im Jahre 1932 die Herren Lebrun, Pétain und Paul-Boncour viel von „Sicherheiten“, von der Friedensliebe Frankreichs und von der berühmten Achtung vor den Verträgen. — Der deutschen Frontsoldaten aber gedachten sie mit keinem Wort!

Das ist eben der Unterschied zwischen „Boches“ oder „Huns“ und der französischen „Culture“!

Die internationale Gemeingefährlichkeit der französischen Presse

Die Millionen der Kanonenhändler

Die gekaufte französische Presse

In welcher infamer Weise ein grosser und zwar der wichtigste Teil der französischen Presse darauf hin arbeitet, nicht nur die öffentliche Meinung des eigenen Landes, sondern die politische Atmosphäre der ganzen Welt zu vergiften, zeigt der Rücktritt des französischen Botschafters in Rom erneut mit krasser Deutlichkeit. Er trat zurück, weil er seine Tätigkeit, die darauf hinauslief, die gegenseitigen Beziehungen zwischen seinem Lande und Italien, zu bessern, vollkommen durch die Haltung der französischen Presse scheitern sah.

Uns allen ist noch erinnerlich, wie die bedauernswerte Katastrophe der Atlantique von seiten der französischen Presse sowohl auf deutsche wie italienische Intrigen und Anstiftungen zurückgeführt wurde. Kein Unglück, keinen Vorfall lassen diese Weltbrunnengiften ungenützt, um sie nicht für eigene schmutzige Zwecke auszunützen. Nachfolgend bringen wir einen sehr lesenswerten Artikel aus der „Stampa“, der einen deutlichen Hinweis auf die wirklichen Hintergründe dieser gemeingefährlichen Haltung bietet:

Die Schriftleitung

Als die amerikanische Regierung bei Beginn der Abrüstungskonferenz, deren Dauer auf acht bis zehn Monate geschätzt, erregte das Aufsehen. Der Verlauf der Konferenz hat gezeigt, dass die Schätzung noch zu niedrig war. Es sind jetzt elf Monate seit ihrer Eröffnung

am 2. Februar vergangen, und ein Ende ist noch nicht abzusehen.

Der Kampf wird schwer sein. Denn der stärkste Gegner der Abrüstung, die französische Rüstungsindustrie, ist sehr mächtig. Ueber sie veröffentlicht die „Stampa“ unter dem Titel „Die Kanonenhändler“ eine Reihe von Artikeln, deren zweiter sich mit dem Propagandafonds des Comité des Forges beschäftigt. Er beträgt danach 75 Millionen Francs jährlich. Die „Stampa“ schreibt: Blätter wie der „Temps“, „Journal des Débats“, „Echo de Paris“, „Ordre“ können sich nicht selbst erhalten. Der „Temps“ allein mit seiner 60000-Stück Auflage kostet dem Comité des Forges jährlich an 10 Millionen Francs, das „Journal des Débats“ mit 40000 täglicher Auflage sogar 15 Millionen. Dieser Propagandafonds von etwa 75 Millionen erhöht sich noch um weitere 20 bis 25 Millionen jährlich, die an Politiker, Parlamentarier und Beamte gehen! Diese „Spesen“ sind nur denkbar, bei einem kolossalen Reinertrag, den die ununterbrochenen Staatsaufträge bringen; Monsieur Eugen Schneider konnte in der Generalversammlung daher auch von einem „sehr befriedigenden Geschäftsgang“ sprechen! Kein Wunder, wenn zu den eigenen Leuten Herr Tardieu und andere gehören... Die Artikel der „Stampa“ werden in ganz Italien nachgedruckt, und sind überall der Gegenstand lebhafter Aufmerksamkeit. Wenn dann dem Temps eine tendenziöse Unwahrheit über die italienische Politik nachgewiesen wird, kann man sich die Wirkung bei den italienischen Lesern demnach vorstellen. Auch in Deutschland ist es vielleicht angebracht, dass man bei den französischen Pressestimmen sich der Veröffentlichungen der „Stampa“ erinnert!

Französische und deutsche Kultur

Als in diesem Jahre bei Verdun auf der Höhe der einstigen Ferme Thiaumont das als Grabstätte für die Gebeine aller noch nicht auf den Friedhöfen bestatteten unbekanntem Soldaten — also auch der Deutschen! — bestimmte „Beinhaus“ eingeweiht wurde, hielten die französischen Staatsprominenten schöne und erbauliche Reden, in denen auch die üblichen versteckten Anspielungen gegen die bösen Deutschen nicht fehlten.

Des tapferen deutschen Soldaten, dessen Gebeine unter diesem Ehrenmal ebenfalls ruhten, wurde nicht einmal seitens des Präsidenten der französischen

Republik mit einer einzigen Silbe gedacht!

Da ist es denn wohl am Platze, sich einmal einen gleichen Vorgang in Erinnerung zu rufen, bei dem es sich ebenfalls um die Weihe eines Gefallen-Ehrenmals handelte, nämlich um das von den chevaleresken Franzosen inzwischen zerstörte Denkmal auf dem Schlachtfeld von Saint Privat.

Die Einweihung fand am 18. August 1890 in Gegenwart des Deutschen Kaisers statt, und dieser sprach u. a. diese Worte: „Es steht auf diesem blutgetränkten Felde gleichsam als Wächter für alle hier gefallenen Soldaten beider

Splitter und Balken

Jüdische Wohltätigkeit

Die Angestelltenschaft des Warenhauses Hermann Tietz in Karlsruhe hat es trotz ihrer alles andere als fürstlichen Gehälter fertigbekommen, für die Winterhilfe 152.40 Mark zusammenzutragen. Das Ergebnis wurde am schwarzen Brett bekanntgemacht und die Angestellten nahmen natürlich an, der Winterhilfe wäre der Betrag in bar zur beliebigen Verwendung ausbezahlt worden. Sie waren deshalb nicht wenig erstaunt, als einige Zeit später, wie der „Führer“ erzählt, am schwarzen Brett ein Schreiben der Notgemeinschaft angeschlagen wurde, in dem diese den Angestellten „für die Ueberweisung des gesammelten Betrages in Gutscheinen“ dankte.

Die Firma Tietz hat sich also das „Geschäft“ nicht entgehen lassen, das bare Geld einbehalten und der Notgemeinschaft Gutscheine übermittelt. Die jüdische Profitgier konnte also selbst vor den Toren der Armut nicht haltmachen. Aus den Sammelgeldern der schlechtbesoldeten Angestellten musste der Jude noch Gewinne ziehen!

— Und dann wundern sich Jenne über das Anwachsen des Antisemitismus in Deutschland!

Christenverfolgung

In Lauterbach in Oberhessen gibt es tüchtige Pädagogen. Einer der Herren heisst Holler und ist Rektor, der andere hört auf den Namen Reibling und ist Lehrer.

50 Schüler zählt eine Klasse der Volksschule in Lauterbach. „Bitte einen Tannenbaum. Herr Lehrer!“ baten die Schüler. Und der Lehrer, der wusste, dass manchem seiner Schüler zuhause kein Tannenbaum geschmückt wurde, dass Arbeitslosigkeit, Not und Elend die Weihnachtslichtlein ausgeblasen hätten, erfüllte den Weihnachtswunsch seiner Schüler.

Aber da kamen Herr Rektor Holler und Herr Lehrer Reibling und warfen den Tannenbaum wieder hinaus. Wisst ihr, was das für Kinder bedeutet? Weihnachten! Und der Weihnachtsbaum, der schon da war, ist plötzlich wieder weg! Herr Holler und Herr Reibling wussten es nicht. Aber sie wussten sonst, was sich gehört. Unter den 50 Schülern der Klasse waren nämlich 5 Juden. Und weil die jüdischen Kinder kein Weihnachtsfest feiern und keinen Tannenbaum anzünden dürfen, deshalb, so meinten Pädagoge Holler und Kollege Reibling, müsse der Tannenbaum entfernt werden. Und Mehrheit sei Unsinne — bloss nicht bei den Wahlen — das habe Schiller gesagt. Deshalb: wegen 5 jüdischen Kindern bekommen 45 deutsche Kinder keinen Tannenbaum. Es soll auch noch ein paar stellungslöse jüdische Lehrer geben. Vielleicht machen Kollege Holler u. Co. ihnen Platz.

Nebenbei: In dem Hause in Berlin, in dem ich wohne, war eine jüdische Familie die allererste von allen, die sich einen grossen deutschen Weihnachtsbaum besorgte.

Was sagen die Anti-Weihnachtsmänner in Lauterbach zu diesem jüdischen Tannenbaum?

Ausland im Deutschtum

Die Frauengruppe Mannheim des Vereins für das Deutschtum im Ausland sollte sich merken, dass sich die Ankündigung auf dem Programm für den „Bunten Abend mit Tanz“, der am 14.

Januar stattfand, besser ohne Jazz-Kapelle ausnehmen würde. Es könnte sonst notwendig werden, dass sich auch noch ein Verein für das Deutschtum im Inland bilden würde, um das Ausland im Deutschtum zu bekämpfen.

Wagner und die Juden

Im „Berliner Tageblatt“ erlaubt sich, wie die „Deutsche Zeitung“ vom 12. Januar 1933 feststellt, der jüdische Herr Einstein, der mit dem sogenannten jüdischen Philosophen gleichen Namens nicht identisch ist, folgendes über den deutschen Tondichter Richard Wagner zu schreiben:

„Was ist uns Wagner? Eine Frage, nur zu beantworten, wenn man sich darüber einigt, was eigentlich mit „uns“ gemeint ist; welche Generation, eine ältere, der Wagner noch die Erinnerung eines grossen Rausches ist, die jüngere, der er nichts mehr bedeutet, die mittlere, die halb gepackt, halb losgelöst sich nicht entscheidet; und welche Schichten der Generationen; jene, die noch den Tannhäuser und Lohengrin vor sich haben, oder schon den Tristan und Parsifal hinter sich. Sicher ist, dass Wagner sich heute gestehen würde, dass er im Tiefsten gescheitert sei... Was ist Bayreuth heute? Ein historisches Heiligtum, die Wallfahrtsstätte einer Religion, die nicht mehr lebendig ist. Ist es nicht ein schmerzlich-grotesker Zustand, dass die Jugend, die die gleichen Nöte leidet wie Wagner, die eine neue Einordnung der Kunst in ihr Leben sucht, die eine neue Gemeinsamkeit erstrebt, gerade von Wagner nichts mehr wissen will, dass er ihr Lüge bedeutet, falsches Pathos, schlechtes Theater — mit einem Wort Oper?“

Richard Wagners unsterbliche Musik ist in deutschen Volk so bekannt, dass die jüdischen Operettenfabrikanten, die meist vom Kontrapunkt keine Ahnung haben, es bisher nicht wagen konnten, Wagner zu bestehen. Dadurch, dass man von jüdischer Seite Wagner herabsetzt, will man anscheinend seine Volkstümlichkeit mindern und den jüdischen Klaukomponisten die Möglichkeit geben, auch Wagnersche Musik zur Schlagerfabrikation zu mausehen.

Dauerwellen

Primaapparat u. Ausführung 30\$000

DONA CLARA und DONA GERDA

Rua Aurora 69, nahe Rua Sta. Ephigenia - Tel. 4-0046

Casa Ipanema

Rathsam Irmãos

Eisenwaren, Werkzeuge aller Art, Farben und Lacke, Pinsel, Bürsten, Oele, Firnis, Baumaterialien, Küchenszüge und alle Artikel für den Hausgebrauch

Rua São Bento 62 - Telephon 2-0441

Erstes deutsches Maschinen-Importhaus

sucht per sofort Lehrling mit guter Schulbildung. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf unter „A 2000“ an die Verwaltung des Bl.

GESUCHT zum 1. März grösseres leeres Zimmer oder kleines Häuschen (1 Zimmer und Küche) ruhig, trocken, Bondnähne, Villa Marianna. — Preis bis 50\$000. Angebote unter „Leerzimmer“ an Caixa Postal 1378.

Verkehr, der bis in die achte Stunde aufrecht erhalten wird, muss jetzt umgeleitet werden, denn bereits hat sich am grossen Stern die Spitze des Fackelzuges in Bewegung gesetzt und am Horizont der langen Strasse ist heller Widerschein zu erkennen: Motorstaffeln kommen in sausender Fahrt, die Spitze des Zuges ist in Marsch.

An der scharfen Biegung, unter den Linden, lebensgefährliches Gedränge.

Nicht nur die breite Promenade ist bis hinüber zur anderen Seite Unter den Linden schwarz erfüllt von Menschen, sondern Tausende stehen festgeklebt an dieser Ecke, die der Zug berühren muss, um zum Reichspräsidentenpalais einzubiegen. Die Wilhelmstrasse selbst vollgestopft. Breite Absperrungsketten halten den Aufmarschweg frei. Vor dem Reichspräsidentenpalais haben sich unzählige Photographen postiert. Filmwagen der Wochenschau mit Scheinwerfern und dem riesigen Drum und Dran ihrer Apparatur sind aufgefahren. Auf der Freitreppe zur Pressestelle der Reichsregierung haben sich die Reporter der Zeitungen versammelt. Noch weiss niemand, wie und wo und

stimmt ein Kampflied an, die Umstehenden fallen ein und bald pflanzt sich der Gesang durch die Strasse fort, bis zu den Linden, bis zum Brandenburger Tor.

Wer nicht in Uniform erschien, hat eine Hakenkreuzbinde angelegt oder schwenkt ein Hakenkreuzfähnchen oder trägt zumindest mit Stolz sein Abzeichen. Plötzlich ein Schrei: Die Spitze des Fackelzuges biegt mit flackernden Lichtern in die Wilhelmstrasse ein. Die Trommeln erdröhnen, Marschmusik klingt auf. Sie kommen.

Das deutsche Berlin marschiert. Nach vierzehn Jahren der Knechtschaft und des Terrors. Nach vierzehn Jahren der Unterdrückung und der Verleumdung. Nach vierzehn Jahren der Verbote und der Notverordnungen, nach vierzehn bitteren Jahren des Leidens und des Opfern. Nach vierzehn Jahren ist die Strasse frei.

SA marschiert. Nun dauert es keine lange Zeit mehr bis zur Beendigung der Knechtschaft. Nun dauert es keine lange Zeit mehr, dass Hitlerfahnen über allen Dächern flattern. Nun haben wir die Barrikaden gestürmt. Berlin ist unser.

Die Erinnerung schweift in die erhebenden Augusttage von 1914 zurück. Damals wie heute die lodernen Zeichen der Volkserhebung. Damals, wie heute: der Bann gebrochen, das Volk steht auf, aber während in jenen Tagen das deutsche Volk in jubelndem Enthusiasmus schwarzer Ungewissheit entgegenzog, weiss heute der letzte Mann im Glied: schlimmer als in den vergangenen Jahren — vierzehn vergangenen Jahren — es war, kann es nimmer kommen, darum ist dieser beglückende, erlösende Tag des befreiten Berlin, dieser Tag der Machtergreifung Deutschlands durch Hitler auch der Wendepunkt, der uns glücklicheren Zeiten entgegenführt.

Die Kolonnen ziehen in Schritt und Tritt und Schritt. Sie marschieren in Achterreihen auf. Jetzt berührt die Spitze das Reichspräsidentenpalais und plötzlich flammt hinter den bisher verdunkelten Fenstern Licht auf. Im Fensterrahmen zeigt sich der greise Feldmarschall, stürmisch bejubelt, und dann drei Häuser weiter vor der Reichskanzlei aus dem nichts heraus plötzlich ein Scheinwerferstrahl und Massen, die sich nicht halten lassen, Massen, die von Begeisterung durchglüht die Ketten der Schutzpolizei sprengen: am Fenster der Reichskanzlei unser Führer, hinter ihm seine Minister. Stunde um Stunde ziehen die braunen Bataillone vorüber.

Lavasol

das gute Seifenpulver, nicht nur für Seide, sondern für alle Art Wäsche, bringt Ihnen Gäste ins Haus. Selbstverständlich sind Tuch und Linnen blütenweiss und duftend rein. Mit LAVASOL, dem guten Seifenpulver, erreichen Sie es mühelos und schnell.

was überhaupt. Die einen sagen, Hitler sei beim Reichspräsidenten, die anderen meinen wieder, der Führer sei im Kaiserhof.

Die Schupo hat ihr Feiertagsgesicht angelegt. Ihre Mahnungen zum Weitergehen sind freundlicher als bisher, wir wussten, dass der grösste Teil der Schutzpolizei gestern schon nationalsozialistisch dachte, aber heute zeigt es die Schutzpolizei.

Inmitten des Zuges der SA-Leute fährt ein Polizeikraftwagen vor der Reichskanzlei vorbei. Der Polizeioffizier grüsst zu Hitler hinauf und plötzlich erhebt sich wie ein Mann die gesamte Schupo, besatzung des Kraftwagens und grüsst unter der jubelnden Begeisterung der Menge den neuen Reichskanzler Hitler mit dem nationalsozialistischen Gruss. Irgendwer aus den dichten Reihen

Bermann Tholens

Unsere vordringlichste Aufgabe

(Fortsetzung.)

Diese neue Arbeit ruft aus gleichem Grunde wiederum eine weitere neue in Höhe von mindestens 55 vH. ihrer selbst hervor (= etwa 30 vH. der Landeskulturarbeit) usw., sodass sehr bald weitere neue Arbeit in Höhe von insgesamt mindestens 120 vH. (= 57 vH. + etwa 30 vH. + etwa 17 vH. usw.) der Landeskulturarbeit ins Leben gerufen ist. Bei dem höheren Lebenszuschnitt der Jahre 1928 und 1929 würden diese aus der Fortwirkung der neu entstandenen Mehreinkommen insgesamt neu ins Leben gerufenen weiteren Arbeiten sogar das Doppelte der Landeskulturarbeit betragen haben. (Bei dieser Rechnung, die in ihrer Kürze nur das Verfahren, das hier einzuschlagen ist, angeben kann, besteht der Teil des Einkommens — hier etwa 45 vH. bzw. 35 vH. —, dessen Verausgabung nicht gleich neue Arbeit fordert, im wesentlichen in dem, was für die Nahrungserzeugung ausgegeben wird. Somit ist bei dieser Richtung auch die Arbeitslosenunterstützung berücksichtigt. Eine ausführliche Berechnung ähnlicher Art, die zu gleichem Ergebnis führt, wurde von Bernhard Köhler bereits in den nationalsozialistischen Monatsheften veröffentlicht.)

Hieraus folgt, dass die sich an die Landeskulturarbeit unter den gemachten Voraussetzungen anschliessende Arbeitsvermehrung mindestens das gleiche Ausmass (über 120 vH.) dieser hat.

Das eine derartig starke Fortwir-

kung entstehen muss, wird auch offenbar, wenn man sich überlegt, wodurch einzig Anlage- oder Dauerwerte ermöglicht werden. Denn das Schaffen von Anlage- oder Dauerwerten, wie Landeskulturen oder auch Häuser, Fabriken, Maschinen, Verkehrsmittel usw., das ist von Werten, aus denen die Bedürfnisse derer, die sie durch ihre Arbeit erstellen, nicht sofort und unmittelbar befriedigt werden können, ist einzig und allein nur möglich, wenn gleichzeitig solche Arbeit geleistet wird, oder vorher geleistet wurde, die diese täglichen Bedürfnisse befriedigt. Der Kreis der so zur Mitwirkung bei der Schaffung von Anlage- oder Dauerwerten erforderlichen Arbeitskräfte kann unmöglich klein sein.

Auch aus dieser neuen Arbeits- und Einkommensvermehrung entstehen natürlich ähnliche Ersparnisse in der Arbeitslosenunterstützung, Mehreingänge an Steuern und Sozialbeitragen, wie aus der Landeskulturarbeit selbst entstanden sind.

Damit aber erreichen die Ersparnisse in der Arbeitslosenunterstützung und die Mehreingänge an Steuern und Sozialbeitragen, die durch die Landeskulturarbeit unmittelbar und mittelbar ins Leben gerufen wurden, eine Höhe, die noch über die für sie erforderlichen Aufwendungen hinausgeht. Bei dieser Rechnung ist zudem noch gänzlich unberücksichtigt geblieben, dass auch die Einnahmen der Reichsbahn, der Reichspost, der Elektrizitäts-, Gas-

Grandes Oficinas de ROUPA BRANCA

Ao Cysne

ADOLPHO FOBBE

Damen- und Kinderwäsche Pyjamas, Schurzen, Bettwäsche
Neue Modelle

Rua Santa Ephigenia 69 - Tel. 4-4446

und Wasserwerke usw. wieder steigen und so auch hierdurch die öffentlichen Haushalte bereichert werden.

Somit steht fest, dass der Staat die Verantwortung für die Ermöglichung der Landeskulturarbeit durch Geld- und Kreditgewährung somit ohne jedes Bedenken übernehmen kann.

Das überraschende Ergebnis dieser Betrachtung ist sogar, dass, selbst wenn der Staat die Gesamtkosten für obige Arbeit übernimmt, er durch ihre Ausführung noch geldlich entlastet wird ganz abgesehen, davon, dass er zunächst Eigentümer des neugeschaffenen Wertes geworden ist, und auch hieraus noch Einkommen hat.

Gleiches gilt, da hier die Verhältnisse ähnlich liegen, für die zweite wichtige Aufgabe: die Förderung des Eigenheimbaues. Ebenso aus gleichen Gründen für weitere so wertvolle Aufgaben, wie Aufforstung, Strassenbau, Kanalbau usw.

Auch der letzte Grund, auf dem der Systemwirtschaftler sich noch verschanzt hält, darf hiermit als endgültig erledigt betrachtet werden!

(Schluss folgt.)

Wir bitten

nochmals unsere geschätzten Bezieher, welche bis jetzt mit ihrem Bezugsgeld noch im Rückstand sind, uns den Betrag für ein halbes Jahr einsenden zu wollen, da wir sonst die Zusendung des DEUTSCHEN MORGEN einstellen müssen. Der Einfachheit halber bitten wir Bezugsgelder an folgende Anschrift gelangen zu lassen: Walter Hahn, São Paulo, Rua Vergueiro 350 (Bar Columbus).

DIE VERWALTUNG.

Bar Rudolfo
Lapa, Rua John Harrison 1

Prima Antartica-Chops
Prima Küche



Stoffe für Oberhemden, Schlafanzüge, Blusen, Kleider, Schurzen und Wäsche aller Art

Reichhaltige Auswahl! Zeitgemäss niedrige Preise! Musterversand gratis!

Casa Lemcke

SÃO PAULO SANTOS
Rua Libero Badaró 36 Rua do Commercio 13

Ao Benedictino

Rua Dom José de Barros No 4
gegenüber Gesellschaft Germania

Das deutsche Familienlokal - Erstklassige Küche - Täglich ab 7,30 Uhr Künstlerkonzert

Willy Keller

Eduardo Schmidt
Josephina geb. Durand
Vermählte

São Paulo, 25. Februar 1933
Trav. Ipiranga 4 - (Perdizes)

BAR FAMILIAR
Socorro - Represa Santo Amaro
Avenida de Pinedo Nr. 550

GUTE KÜCHE
VORZÜGLICHE BRAHMA-BIERE
REGULÄRE PREISE

KIRCHENNACHRICHTEN
SONNTAG DEN 26. FEBRUAR
Vorm. 8,30 Uhr: Kindergottesdienst
Vorm. 10,00 Uhr: Hauptgottesdienst

DIPL. BILANZBUCHHALTER, Pg., 25jährige Praxis, übernimmt Neuanlage, Revision und Nachtragen von Rückständen, sowie deutsche Korrespondenz, tageweise oder nach Vereinbarung. Mässige Preise. Anerbieten unter „Buchhalter“ an die Verwaltung dieses Blattes.

PG. SUCHT STELLUNG als deutscher Korrespondent (auch techn. Briefwechsler), Stenograph und Maschinschreiber, als Buchhalter, Einkäufer, Expedient etc. Angebote erbeten unter „Stellung“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Möbeltischler

werden aufgenommen. Vorzustellen von 8 bis 9 oder von 1,30 bis 2 Uhr bei

Wilhelm Roenn & A. Sarni
Rua Libero Badaró 46, 2. Stock, Saal 4

Drei-Röhren-Radio-Apparat

mit Lautsprecher, in tadellosem Zustand, billig zu verkaufen.
AVENIDA DIEDERICHEM Nr. 9
(3. Querstr. der Av. Conceição, Jabaquara)

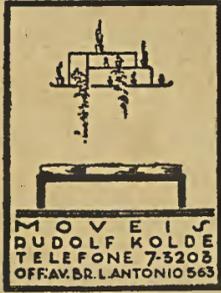


REMY-STAHL

LAGER in Schnelldreh-Schnitt-, Werkzeug-, Silber- und Maschinenstahl

JOAQUIM H. LANDGRAF
R. Ypiranga 63 - S. Paulo
Telephone 4-0057 Caixa Postal 1119
Dick-Werkzeuge, -Fellen, -Sägen

IMPORT von Spezial- und Federstahl, Stahldraht, Messing, Schwarzblech, Tiefziehblech, Formeisen



LAPIDAÇÃO PAULISTANA

Deutsche Edelsteinschleiferei

Reichliche Auswahl in echten Steinen von Brasilien: Aquamarinen, Turmalinen, Topasen usw.

CASA ALVES DE LIMA

Rua Bar. de Itapetinga 10, 1. St. Saal 101 SÃO PAULO Tel. 2-4057

Deutsches Schülerheim Sant'Anna

SÃO PAULO

R. VOLUNTARIOS DA PÁTRIA 645

Knaben- u. Mädchenheim. Voll- und Halbinternat.

Arbeitsstunden unter Aufsicht. Nachhilfe in allen Fächern.

ROBERT WEIDT

Direktor der Deutschen Schule Sant'Anna.

DER MENSCH

lebt nicht vom Brot allein, auch Zutaten müssen billig sein! Kaufen Sie **NUR** Wurstwaren vom Frigorifico Sto. Amaro (A. Eder & Cia.). Zu haben bei

SIEBENKAESS & DRECHSLER

Mercado Central 5

Telephon 2-1368

Daselbst sämtliche Kolonialwaren aus dem Süden. Marktpreise. Gross- und Kleinverkauf. Lieferung frei ins Haus.

Bezugsbedingungen für Deutschland und die Weltpostvereinsländer:
1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Post-scheckkonto Hamburg 87.877, Dr. Hans Nieland, für Zeitung Deutscher Morgen, Geldsend. und Wertbriefe an H. H. v. Cossel Caixa Postal 1061, São Paulo (Brasil)

Homöopathie

ORIGINAL

Dr. Willmar Schwabe, Leipzig

Wer sich für Homöopathie und Biochemie interessiert, verlange unsere Kataloge und Gratisprospekte. Versand nach allen Teilen Brasiliens gegen Voreinsendung des Betrages zuzüglich Portospesen.

Homöopathische Central-Offizin, Dr. Willmar Schwabe (Ltda.)

Rua Rodrigo Silva 16 - Telephon 2-4877 - São Paulo

Niederlage für Santos:

Niederlage für Rio de Janeiro:

Pharmacia „Colombo“, Rua 15 de Novembro 72

Pharmacia Allemã 'Veado de Ouro', Rua da Alfandega 74

Pgg.!

Wir haben unter unseren Mitgliedern eine ganze Reihe freier Handwerker: Schneider, Schuhmacher, Tapezierer usw. Es ist eure Pflicht, solche Pgg. zu unterstützen, indem ihr bei ihnen arbeiten lasst!
Der OG.-Führer.

Deutsche Apotheke

Villa Marianna

R. Domingos de Moraes 81

Tag- und Nachtdienst!

Schlafke Markt Anhangabahú

Deutscher Lebensmittelstand 27-28

Garantiert sauberste u. tägl. frischeste Erzeugnisse der altbekannten Wurstfabrik Frigorifico Santo Amaro. Ferner la. Tafelbutter, feinst. Aufschnitt, zweimal tägl. fr. Wiener, jeden Mittwoch u. Sonnab. fr. Bratwurst, Blumenauer, Bratenschm., div. Käsesort., Larangenmus, Honig etc. Besond. empf. wir: Oetkers Pudding- und Backpulver sowie Konserven aller Art. Sonnabends Sülze. Tel. 4-6738.

Wollen Sie gut essen?

Dann nur im

TROCADERO

Avenida S. João 25

3 Treppen tief - Telephon 2-3595

Angenehmster und kühler Aufenthalt São Paulos

Mahlzeiten 2\$500

Der Besitzer: FRITZ GORGES

Dr. Ervin Woffenbüttel

Allgemeine und Kinderpraxis
Am 7 Uhr abends

R. Nunes Garcia 18 - Sant'Anna

Gegenüber dem Collegio Sant'Anna am Ende der Bondlinie

Deutsche Schuhmacherei

RUA STA. EPHIGENIA 38-A, früher 76

Empfiehlt sich für alle Massarbeiten sowie sämtl. vorkommenden Reparaturen. Für solide u. saubere Arbeit wird garant. - Abholen und Zust. frei Haus. - Heindr. LUTZ

Verkehrslokal der NSAP. S. Paulo

RESTAURANT COLUMBUS

Pg. WALTER HAHN

Villa Marianna, Rua Vergueiro 350

Telephon: 7-0001 Telephon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
Jeden Abend Konzert

Der Wert einer jeden Reklame ergibt sich daraus, wie lange eine Zeitung im Hause aufliegt!

Durch **7** Tage

liegt der „Deutsche Morgen“ in jeder deutschbewussten Familie auf und jedes Familienmitglied sucht sich das ihm Zusagende aus: Der Vater den politischen Teil, die Mutter durchsucht den Anzeigenteil nach guten und preiswerten Bezugsquellen, der Sohn und die Tochter den Sport und die Novellen und Erzählungen, während man in der Tageszeitung gerade nur die neuesten Telegramme beachtet und diese dann zur Seite legt. Daher inseriert im „Deutschen Morgen“, der infolge seiner weiten Verbreitung einem jeden dient.

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Liberto Badaró 45-A

São Paulo - Tel. 2-4468

BAR UND RESTAURANT FRITZ

RUA DO CARMO 19 - TELEFON 4-0810

Mittag- und Abendisch 2\$500
Speisen à la carte bis Mitternacht
FF. BRAHMA-SCHOPPEN FF.
In- und ausländische Weine
Mässige Preise.

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom Largo da Sé.

Besitzer FRITZ KINTZEL.

Warfburghaus

Neue

portugiesische und englische Kurse

für Anfänger und Fortgeschrittene beginnen ab Montag den 30. Januar. Für Portugiesisch neue bewährte Lehrkraft. Anmeldungen täglich im Sekretariat zwischen 7 und 9 Uhr abends.

Der Vorstand



Biere

Guaraná

Mineralwasser

biköre?

Einzig und allein von der

Antarctica

